

durchsichtigen Erlenkess. Er sieht nicht, er scheint getränkt von dem Glanze des ersten Sommers, stille zu stehen und dem Vergehenden in der Luft zu lauschen. Eine Droffel flücht über der Gräberstätte.

Eine niedere Mauer, aus Fachsteinen gefügt, umschließt die Gräberstätte. Und dort, wo der schattende Wald die grünen Hügel hinter seines Schattens an den Felsvorsprung heranzieht, dort ragt ein runder, schlanker, neugotischer Turm aus Granitquadern; ein Denkmal, das die Kameraden den toten Brüdern errichtet. Auf seiner fachen Kuppel ruht ein steinernes Bild: ein Mann mit humorvoll gezeichneten Zügen und äugt unbeweglich ins Land. Sorgfältig gepflegte Wege führen von dem Denkmal herab zwischen die Gräberreihen. Lieber sind die Hügel alle gehalten, lieber die vielen Kreuze aus Braumal, ungeheuren Nierensteinen aufgeschlagen. Zündstängel Sorgfalt, wie sonst nur die Frauenhand sie ausstößt, walzt über allen diesen Hügel. Was man erst hierher kommen, um zu ruhen, wie wir alle die Erde haben und hegen, auch die russische Erde, die uns so viele Vermittler gebot?

„Hier ruht ein unbekannter russischer Krieger“ steht auf einem der Kreuze. Landsturmann W. und Landsturmann G. „auf dem nächsten, dann ein großes Kreuz: „Hier ruhen fünf tapfere Russen“, dann wieder deutsche Namen. Die russischen Kreuze tragen den zweiten schrägen Querstrich, bei den Russen geht der festschlagende Stern die Kreuzesform.

Man geht auf und nieder und liest die Namen, liebe deutsche Langennamen. Fast fürchtet man, einen, den man kennen, zu begegnen. Und da, als Jochen die Erde herausgräbt, da liest er auf dem gelben Beschrifteten in schwarzer Schrift ein Name, das er erkennt, ein Name, nach dem er sucht, denn dieser Klang klingt einmal in seinen Ohren? — Woher kamst du diesen Namen schon? — Stand er nicht einmal — ach längt, längt, vor vielen Wochen — auf einer weißen Tischkarte? Lag dieser Name da nicht neben dir, zwischen Porzellan, Silber, Kristall und Blumen? — Und stand er nicht neben dir, mit Weißtisch getischt, auf einer Langkarte — für irgendeinen verlebten, schmücklichen Wähler? — Ein Name, ein Klang, Erinnerung an einen längst verstorbenen Abend voller Musik und Blumen, voll süßender Gespräche und verlebten Nächten. — Kannte nicht in der Nacht darauf ein Traum diesen Namen noch einmal?

Und nun steht dieser Name plötzlich wieder vor dir, schwarz gepunktet auf ein gelbes Schild an einem Kistenrand, tief in der Einsamkeit russisch-polnischer Weite ... hinten, an dem blauen Höhenzuge, großen Namen ... Eine Droffel flücht über die Gräberstätte.

Silbern steht zwischen durchsichtigem Erlenkess der Fluß in den Weiden, der Fluß mit dem schwermütig stangollen Namen eines samischen Mädchens. . .

Die Pointe.

Von Paul Alexander Scheffler.

(Nachdruck verboten.)

„Ich hatte einmal ein kleines Erlebnis. Daraus beschloß ich eine Geschichte zu machen. Wie der Fehler natürlich, Geseht, geschah. Die Pointe ist ein wenig wunderbar verpackt, gibt immer die schönsten Geschichten ab. Die schönsten? Ich war natürlich überzeugt, daß meine Erklärung sehr schön werden sei. Da ich mich aber auf mein Urteil allein nicht verlassen wollte, und auch gern von anderer Seite die Bestätigung meiner Ansicht gehört hätte, zeigte ich meine Arbeit meinem Freunde Bauermann. Das heißt, ich las sie ihm vor. Er hörte aufmerksam zu und nickte ein paarmal wohlwollend. „Ganz schön“, sagte er, als ich aufhörte, — „und wie geht's weiter?“

„Weiter?“ fragte ich erstaunt. „Sie ist zu Ende, lieber Freund, völlig zu Ende, meine Geschichte.“

„Wieso denn“, forschte Bauermann, „da steht doch noch das Wichtigste, da steht doch noch die Pointe.“

„Die Pointe?“

„Natürlich, die Pointe! Jede Geschichte muß doch eine Pointe haben.“

„Was?“ — „fragte ich.

„Erlaube mal“, tat jetzt mein Freund Bauermann entrüstet. „Das weißt du nicht, und willst dann schreiben. Das finde ich furchtbar.“ Und er machte mit Herabheit und Liebergesenheit über mein erlauntes Gesicht.

„Ja, sag mal, mein Lieber, warum muß denn jede Geschichte durch eine Pointe haben? Was sehe ich nicht ein.“

„Nicht möchte er ein erlauntes Gesicht.“

„Warum?“ fragte er, „warum? Na, weißt du, du bist komisch — ich meine, solche eine Binsenweisheit — „Nun biwe, ich verstehe nicht, daß man so dazum fragen kann. Das ist doch selbstverständlich.“

„So, als selbstverständlich ist das, daß am Ende einer Geschichte allemal eine Pointe abgehossen wird? Was sagst du aber, wenn die Pointe in der Geschichte selbst enthalten ist, zwischen dem Text, wie ich das diesmal.“

„Ja, mein Lieber, verhalte es doch, so unferige Sachen in die Welt zu schicken. Ich sage dir, kein Mensch mag das Zeug. — Sieh mal, was du da geschrieben hast, mag ja wahr sein, es ist auch ganz nett und schön, aber doch eigentlich ganz gemein. Es ist nicht feine. Was machst du denn aus dem. Worauf denn anders als auf die Pointe?“

„Gefahrte, daß ich dich unterdrehe: das Leben ist doch auch nicht immer fertig, auch da wartet man.“

„Nun ja, aber in einer Geschichte muß es doch irgendwie net aussehen, mit ether Bestohung oder so, darauf kommt man doch gerade.“

„So, du sprichst also bei deinem Bestehen immer auf die Pointe?“

„Natürlich, sonst wachst die Re doch nicht leben. Das ist die Hauptfrage, wie's ausgeht.“

„Hier und, wenn du mir daruf zu mir ist, zu wissen, wie es ausgeht, wachst die Re doch nicht gleich von hinten zu leben an.“

„Dah, wenn nicht, so kann ich mich, wie ich das eben gesehen, auch. Aber die Gegenwart, nicht du, ist das was nicht ohne Feig, wenn man immer nicht weiß, wie's endet. Auf den Theaterzetteln zum Beispiel ist das schon eine Einrichtung, daß dort angegeben ist, daß am Ende ein Krossenpunkt, ein Kreuzpunkt, ein Punkt ist. Das macht doch die Spannung ab. Wenn ich da ein Schauspiel lese, dann weiß ich vorher, daß sie sich am Schluß nicht kriegen, sondern umfallen. Ein Schauspiel kriegen sie sich schon, und im Beispiel gleich mehrere ein Drama.“

„Und dann kommt die Pointe.“

„Bauermann hat mich verständnislos an.“

„Natürlich, auf was denn sonst? — Überigens, das lautet mich auf ein Beispiel aus dem Leben. Wenn ich als Kind Krumei oder Lebertran einnehmen mußte, so kamt gewiß Lebertran, ein solches Zeug kriegen, so wandte meine Mutter

eine Ritt an, um mein Sträuben zu überwinden: sie lehte mich für jeden hinuntergewandigen Löffel Lebertran ein Schokoladepflögen, als Beibohung aus. Sieht bu, wie dieses Schokoladepflögen, so kommt mir gemütsmäßig die Pointe vor.“

„Ja, ja, für Lebertran mag das angeht. Wenn du nun aber keinen Lebertran, sondern ein gesundes, kräftiges Mittagessen zum Beispiel einnimmst.“

„So jage ich dir, daß mir als das Beste vom Mittagessen die nachfolgende Verbanungsgare gilt. Ohne die — nee Genau, wie bei deiner Erzählung. Mensch, ohne Pointe ist das Leben wie die Kunst langweilig! Sie erst würgt uns das Dasein, so, wahrhaftig.“

„Auch die Liebe?“ warf ich ein.

„Die erst recht, mein Junge. Erst freut man sich an den Fuß, dann auf die Hochzeit, dann kommt die Kinnlaufe.“

„Und schließlich magt der Tod die Pointe, nicht wahr? Sehr schön. Aber alles, was demjenigen liegt, sieht du nicht, all das Einzige, Kleine, Stille, in sich Schöne, das das Leben schließlich an dem Strand liegenwagt! Siehst du davon nichts auf, kamst du dabei nicht verzigt verweilen?“

Bauermann wiegte den Kopf und zuckte mit den Schultern.

„Nun ja, das nimmt man so hin, was ist denn das aber weiter?“

„So sehest du also dein Leben von Pointe zu Pointe — höre mal, Freund, ist das nicht doch ein bißchen wenig, was du da von Leben aufnimmst?“

„Geduldlosch, mein Bester!“ sagte er, „mir genügt es, wenn ich mich auf eine schöne Pointe freuen kann, in der Kamt wie im Leben, und Sündertandeln denken ebenso wie ich, das kamst du mir glauben! — Also bequeme dich nur zu einer Pointe in deiner Geschichte. Dabei siehst du sicher am besten.“

Bunte Zeitung.

Die Notküte kommen.

Die kühnsten Felder der Fenimore Cooper sollen ihre Steirer ausgraben, um auf europäischer Erde neue Gedenkmäler zu begeben und Verberer als „Vorkämpfer der Gerechtigkeit und Freiheit“ zu ernsten. So wollen's die Yantees. Ein Indianerkorps wird in America angeworben, um so schnell wie möglich an die französische Front gerandt zu werden. Die Franzosen sehen die neuen „Brüder“ zwar noch nicht bei sich, begrüßen sie aber schon jetzt aufs herzlichste. — Auch wir hoffen die Notküte bald zu begrüßen — in Oberst.

Schach.

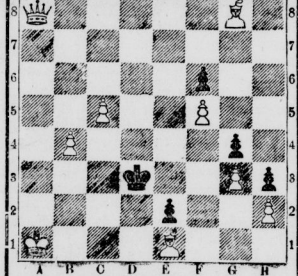
Bearbeitet von Max Weiß.

Problemlösung.

Mehrere Wünsche und Anregungen zufolge werden mir dem Beispiele anderer großer Zeitschriften (z. B. des Berliner Sokolniziers) folgende von jetzt ab die Lösungen stets gleichzeitig mit den Aufgaben bringen. Dieser Wunsch, von dem wir in zukünftigen Hefen ausführlicher zur alten Berufsstellung zurückkehren werden, wird von unseren Lesern sehr freundlich begrüßt werden. Die noch rückhängigen Aufgaben werden mir in den nächsten Nummern abdrucken.

Aufgabe Nr. 2105.

von H. Oberhänsli in St. Gallen.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt. Weiß: Kd1, Dd8, Lg8, e1, Bb4, c5, f5, g3, h2. Schwarz: Kd3, Bc2, f6, g4, h3. Lösung: 1. Dd8-h1! Kd3 (d4) 2. Ld5. Kc2 2. Dd5.

Lösungen.

Aufgabe Nr. 2187.

von Th. C. Henriksen 3 +.

1. Kd3-c2, Kd6 (d4) 2. DxT+ d7-d8 2. Dg2+ g5-g4 2. Dd3+

Die Lösung von Nr. 2185 ist bereits früher erschienen.

Aufgabe Nr. 2190.

von J. Mad. 3 +.

1. Dd5-d2, f5 2. Sx5+f5 Kxc5 2. Dd4+ Kc4 2. Sx2+

Aufgabe Nr. 2190.

Chr. Christensen 3 +.

1. Le7-h8, KxT 2. Dd5+ TxL 2. Re6 2. Sd4 KxL 2. Dd5+

Aufgabe Nr. 2191.

von Th. C. Henriksen 2 +.

1. Dd3-g2.

Aufgabe Nr. 2192.

von Max S. W. 3 +.

1. Ld7x5, Kf4 2. f6 Ld4 2. Sd1 b5 3. Dc1+ 2. Dc1+

Aufgabe Nr. 2179.

Mittelschach.

Geschild im Cafe Victoria in Wien am 24. Februar 1908. Weiß: Josef Rejchle. Schwarz: Konrad Strobel.

1. e2-e4 g7-g6 2. e4-e5 d6-d5 3. d4-d5 c6-c5 4. Dd4-e3 g7-g6 5. Le1-d2 Lf8-g7 6. Sd1-c3 Sg8-g7

Die hierher bei Schwarz nach dem fünften Zügen gespielt. Jetzt aber mag er den schäbigen Versuch, eigene Wege zu wahlen, 0-0-0 0-0 0-0-0 0-0

um mit b7-b5 und Lc8-b7 eine ruhige Entlohnung angubanden oder gemähtlich mit b5-b4 um, einen Vorkämpfer zu infizieren. Der Plan ist nicht über. 9. Sg1-f3 17-17

Nun wird der vorher abgeordnete Plan auszuführen. 10. Lh1-c4+ Kg8-h8 11. Sg3-g5 Dd8-e8 12. c4x3

Damit gewinnt Weiß ein wertvolles Tempo (g2-g4). 12. Td1x3 Td8x5

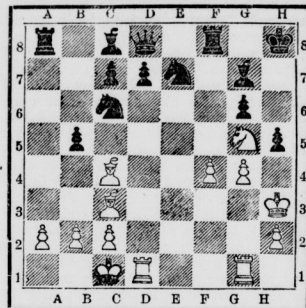
Auf 12. . . Sg7x13? würde Weiß nach 13. Dc3x8 die Qualität gewinnen. Besser erzieht jedoch 12. g6x5. 13. g2-g4 Td8-B8 14. Dc3-g3 h7-h6 15. Td1-g1

Die Weisheitsfülle dieses ungenügenden Zuges offenbar sich erst später. Endlich kann Schwarz den alten Plan ausführen, aber jetzt ist es zu spät. 16. Sc3x5

Ein Opfer von hoher Schönheit und Berechnungsgabe. 16. a6x5

Zugsgewinnlich darf Schwarz weder b5xc6 noch Lg7xc6 spielen, da Dh3x6 folgen würde. 17. . . h5-h5

Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz.



Auf 17. . . Sg7x6 würde Weiß mit 18. Td1-c1 gewinnen; dagegen scheint der von Schwarz gemachte Zug vorzuziehen zu sein, da sich 18. g4x3 durch 47-45 19. Dh3-h4 Sg7-f5 parieren läßt und Schwarz dann in Bore Zeit bleibt. Der Angriff von Weiß scheint gebrochen zu sein, aber es folgt eine unübliche Überführung. 18. Td1-d6!

Das ist die Pointe des Spritzenopfers im 16. Zuge. Weiß droht in zwei Zügen matt durch Dh3x4+ und g6x5 20. Td6-h6+. Der Zug Td1-d6 ist aber nicht aggressiv, er läßt auch die Entlohnung des feindlichen Damenflügel, indem er d7-d5 verhindert. Weiß gewinnt dadurch Zeit, zum entscheidenden Schläge auszuführen. 18. g4x5 19. g4x5 20. g4x5

Weiß gewinnt durch 21. Td6-h6+ und 22. Td6-h6+ 23. Td6-h6+ 24. Td6-h6+ 25. Td6-h6+ 26. Td6-h6+ 27. Td6-h6+ 28. Td6-h6+ 29. Td6-h6+ 30. Td6-h6+

Am besten; denn Kg7-f6 ist wegen Dh4 sofort verwerflich. Schon wieder ein Opfer und wieder völlig korrekt. 23. f4-f5+ Kg6-f6

Somit folgt Matt in zwei Zügen. 24. Dh3-h4+ Kf6x5 25. Dh4-g3+ Kf6-e4 26. Sffx6+ Kf6-d4

Auf 26. . . Kf6-f7, 27. Dg3+ 27. c2-c3+

Preis-Rätsel.

Widerrätsel.



Auflösung des Preisrätsels aus Nr. 33: „Widerrätsel.“

Richtige Lösungen kamen rechtzeitig ein: D. Wolman, Kurt Barthel, Erna Thielke, Hiljott Thielke, Fr. C. W. B. Selz, Martin, Martha Busse, Gertrud Politz, S. Seiner, Charlotte Kader, Karl Brandt in Magdeburg, Fritz Schäfer, Hiljott Wiese, Otto Liebe (Witten), Günther Schab, Käthe Bielow, Kon. Alfred Karich, Fr. M. Schmöller, Fr. Maria Bielow (Gräfenhainichen), Wilhelm Kreuzberg, Lotte Beauvill, Alma Rosbuck (Döben), Fr. A. Otto (Döben), Oskar Panzer, Gertrud Reumann, Dr. Rosale, Hugo Reumann, Helmut Seiffritz, Helene Röhler, Maria Wiese, Gertrud Reumann, Fr. Dandels, Hans Keller, Fr. Adolf, Gertrud Keller, Maria Krause (Regenleber), Josef Schwarze, Oberst Baron, Gustav Grünke, Franz Reiter, Heim Müller, Fr. A. Kurt Rinte, Käthe Breitner, Otto Panzer, A. Leopold (Schiffahrt), Hedwig Krusch (Merseburg), Anna Reumann (Göhr), Peter Reumann (Schönewald), Helmut Seiffritz (Cannenburg), Ernst Reide (Weiskirchen), Edmund Busch, Paul Goeßke (Merseburg), Fr. Elise Schöter, Fr. Gertrud Stein, Arthur Barthel, Helmut Böhmner, Ermete Ralleit, Olga Schabe, Helmut Friedrich, Wilhelm Marzbanen, Fr. Häbler (Schiffahrt), Rudolf Reumann (Cannenburg), S. Reuel, Gertrud Seiffritz, Fr. Seiffritz, Fr. Reumann, Fr. Witte.

Preis erhielt T. Reuel, und zwar: Urkundenbescheinigung.

Zwei Jahre deutsche Arbeit in Polen.

Ein Bericht.

Warschau, 24. August. Generalgouverneur v. Beseler hat folgenden Bericht erlassen: Im heutigen Tage sind zwei Jahre seit der Gründung des Generalgouvernements verstrichen. Zwei Jahre eifriger, gründlicher deutscher Arbeit in dem von Zeit zu Zeit von Feinden bedrohten Gebiet. Es galt, das durch die Schrecken des Krieges, nicht zum mindesten aber durch die Barbarei der zurückstürzenden Russen verwüstete Königreich von neuem aufzubauen, Handel und Wandel zu beleben, Landwirtschaft und Industrie wieder leistungsfähig zu machen. Wenn in der verhältnismäßig kurzen Zeit Ruhe und Sicherheit wiederhergestellt sind, wenn namentlich in den aufblühenden ländlichen Kreisen das Vertrauen zu den Führern der deutschen Verwaltung wächst, und wenn alle Einseitigen zu erkennen begreifen, daß die bestehende Verwaltung weniger der deutschen Verwaltung, als den unermesslichen Sorgen des Krieges anzuschreiben sind, so ist das ein Erfolg, den alle Angehörigen des Generalgouvernements, Offiziere, Beamte und Mannschaften, ein jeder an seinem Platz, durch ihre unermüdete Mitarbeit errungen haben. Will dieser Freude spreche ich Ihnen deshalb meine volle Anerkennung und meinen Dank aus und gebe der Zukunft Ausdruck, daß deutsche Treue und erprobte Pflichterfüllung auch weiterhin erfolgreich wirken und alle noch bestehenden Schwierigkeiten siegreich überwinden werden zum Heile Deutschlands und des Wiedererlebens Polens.

Aufsehung gegen Rußland.

Einkerbung des finnischen Landtages.

Haug, 25. August. Das finnische Landtag 'Lynmenges' teilt mit: Der Präsident Manner hat den finnischen Landtag am 20. August zur Wiederaufnahme der vor drei Wochen auf Befehl der russischen Regierung eingestellten Sitzungen einberufen. Die russische Regierung hatte bekanntlich den Landtag bis zur Veranlassung von Neuwahlen verboten. Die jetzige Einkerbung bedeutet also eine Aufsehung gegen die russische Regierung.

Prosch Eudomilow.

Petersburg, 23. August. Der Prosch gegen den ehemaligen Kriegsminister Eudomilow und dessen Ehefrau, die des Hochverrats bezu. der Reichsliste beschuldigt werden, ist vor die Kassationsabteilung des Senats gekommen, der zum erstenmal in Rußland Geschworene zur Seite stehen. Die Angeklagten erklären sich für nicht schuldig. Die Zahl der Zeugen übersteigt 200, darunter der Vorsitzende des Russen Hofgerichts, Mifstow und die früheren Minister des Kriegs und der Marine Postomanow und Wladimir Grogotowski. Die Verhandlung ist öffentlich.

Bürger Dahn droht mit Sonderfrieden.

Die 'Berliner Tagwacht' bringt einen Artikel aus der 'Jossolia', worin verweist mit einem Sonderfrieden Rußlands droht, wenn die Stockholm Konferenz den Frieden nicht herbeiführt. Dazu bemerkt dann die 'Berliner Tagwacht' weiter: Es ist noch nicht der Arbeiter- und Soldatenrat selbst, der diese Sprache führt. Es ist auch nicht das Exekutivkomitee, das diese deutlichen Drohungen an die Verhandlungsstellen ausstößt. Vorläufig spricht durch die 'Jossolia' nur der Kaiser. Dahn, der Bürger Dahn ist der Bruder der Sozialpolitik, viel einflussreicher und ein entschlosseneres Wort führend als Tschelisch, Keretich und Stoklow. Und diese Drohungen des Bürgers Dahn, die zwischen den Zeilen das verraten, was jeder objektive Beurteiler der inneren Situation Rußlands kommen sah, bedeuten nichts mehr und nichts weniger, als daß die 'revolutionäre Demokratie Rußlands' gezwungen ist, vor dem vierten Kriegswinter den Frieden unter Dach zu bringen, weil Rußland einen vierten Kriegswinter nicht überleben kann. In diesem Sinne spricht die Drohung unverblümt von der 'Existenzfrage des selbständigen Vorgehens Rußlands in der Friedensfrage, genau solchen von der Möglichkeit des Sonderfriedens'. Auch das verdammt nicht. Die Ereignisse haben eine neue Scene auf die Bühne gebracht, und während noch vor Wochen eine wilde, brutale konträre revolutionäre Bewegung gegen die Anhänger des allgemeinen Friedens einsetzte, indem man den Verfolgten läghafterweise das Streben nach einem Sonderfrieden als Ziel unterstellte, steht sich heute ein Teil der Verfolger gezwungen, das 'Verbrechen' faktisch zu begehen, das sie anderen unterzogen, um sie an den Galgen zu bringen.

Der Zweck der Moskauer Staatskonferenz.

WTB. Kopenhagen, 24. August. Ein Petersburger Telegramm besagt: Die vorläufige Regierung hat in der Sitzung am 20. August beschloffen, der Konferenz in Moskau keine Vollmacht zur Beschlussfassung zu erteilen. Die Konferenz wurde nur einberufen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, den Kaiser vorzutragen ihre Ansichten über die vorliegenden politischen Fragen mitzuteilen. Keretich wird über die Tätigkeit der Regierung im allgemeinen sowie über die militärische Lage, Affentien über die innere Politik, Propaganda über die wirtschaftliche Lage und Nekrasow über die Finanzlage und Finanzpolitik der Regierung berichten.

Guter Stand der 11. Jangzschlacht.

Wuhapei, 25. August. Der 'Kaiser Cloud' führt aus, daß nach den Ergebnissen des vierten Schlachtages am Jangso gelangt werden könnte, die Jangso-Schlacht verläufe für uns durchaus günstig und wird in diesem Sinne entschieden werden. Jetzt haben die Italiener das angenommen, es gelang ihnen aber in keiner Weise, diesen Vorteil auszunutzen. Man kann heute schon getrost behaupten, daß alle Möglichkeiten, die von den Italienern gebracht wurden, um unsere Karrierfront aufzulösen, erfolglos waren. Die Kämpfe sind nunmehr auf die Karthage-Front verlegt, wo wir in der Abwehr absteht die Oberhand besitzen. Für den günstigen Verlauf der Schlacht spricht auch die Anwesenheit des Kaisers an der Front. Was die Einnahme von Wuhapei, so bedeutet dies wohl einen lokalen Erfolg der Italiener, selbst jedoch keinerlei weitergehende strategische Bedeutung. Ein solcher Erfolg wäre nur dann gegeben, wenn es den Italienern möglich wäre, unsere Front zu durchbrechen, was aber nach der Schlacht nicht ausgeschlossen erscheint. Karlsruhe, 25. August. Die 'Heitung Italia' meldet: Französische Truppen kämpfen an der Jangso-Front auf der Schulter an Schulter mit Italienern. Dem 'Messager' zufolge stehen im Karthage französische Jägerbataillone.

Amerika.

Amerikanische Kundgebung in London.

Nach einer Londoner Privatmitteilung kam es während des Durchzugs amerikanischer Mannschaften in London auf dem Trafalgar-Platz zu einer anti-amerikanischen Kundgebung, an der sich über 6000 Menschen, darunter viele Frauen, beteiligten. Die Redner zeigten nicht die Beschränkungen der Yankees, die aus England eine nordamerikanische Kolonie machen wollten und nur deshalb den Krieg mitmachten, um die englische Industrie zu schwächen. Eine Polizeitruppe trieb die Leute auseinander.

Kuba stellt Amerika beschlagnahmte deutsche Dampfer zur Verfügung.

Der 'Matin' meldet aus Kuba: Kuba hat am 21. August der Regierung der Vereinigten Staaten die in Havana beschlagnahmten deutschen Dampfer von insgesamt 25 000 Tonnen zur Verfügung gestellt.

Amerikanischer Dampfer versinkt.

Wien, 24. August. 'Depesche de Sporn' meldet: Der Dampfer der Vereinigten Staaten 'Campana' wurde am 6. August von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Ein französischer Dampfer, der Hilfeleistung vornahm, wurde bei seiner Ankunft an der Stelle der Versenkung seinerseits von dem Unterseeboot mit Giftgas und Torpedos versenkt. Er wurde trotz energischer Gegenwehr schwer beschädigt, worauf das Unterseeboot tauchte.

Amerika führt kein Fleisch mehr aus.

Wien, 24. August. 'Matin' berichtet aus New York: Die Regierung der Vereinigten Staaten wird ein Ausfuhrverbot für Fleisch erlassen. Der Lebensmittelkontrollrat wird später die für die Ausfuhr freigegebenen Mengen festzulegen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der japanische Boe als russischer Gärtner.

Der 'Matin' teilt, offenbar offiziell, mit: Japan werde sich der russischen Ostküste gegenüber Rußlands begeben, daß die russischen Garnisonen in Sibirie mit voller Zustimmung des Petersburger Kabinetts von japanischen Truppen abgelöst würden.

Englischer Seesieg über englische Torpedoboote.

Aus England zurückgekehrte holländische Seeleute berichten, daß in der zweiten Augustwoche vor Tagesanbruch im dichten Nebel 20 Meilen von der englischen Westküste entfernt ein Gefecht zwischen einem englischen Ozeandampfer und zwei englischen Torpedobooten, die abgeben und von dem englischen Dampfer irrtümlicherweise für zwei deutsche U-Boote gehalten wurden, stattgefunden hat. Die beiden Torpedoboote wurden in schwerer Beschädigung, eins durch einen Kollisionsstoß so schwer, daß es in sinkendem Zustande in einen Hafen geschleppt werden mußte. Nach dem ersten Schuß glaubten die Torpedoboote ein feindliches Kaperschiff vor sich zu haben und eröffneten ein heftiges Feuer. Nach 6 bis 7 Minuten lichtete sich der Nebel so weit, daß man auf dem Handelsdampfer den Irrtum erkennen konnte. Dieser war auch schwer beschädigt. Bei dem Gefecht soll es zwei Tote und Verwundete gegeben haben.

Geltendes zur Note. Nach einem Telegramm, das dem 'Gingha Telegraph' aus Washington zugeht, hat die dortige chinesische Gesandtschaft der amerikanischen Regierung die für die Entente beruhigende Zusicherung gegeben, daß die Friedensnote des Papstes die militärischen Vorbereitungen Chinas nicht im geringsten verzögern und vor allen Dingen nichts an den Kriegsziele dieses Landes ändern werde, die dem Hauptzweck gelten, die öffentliche Meinung Chinas durch das Mittel des Patriotismus zu kristallisieren. Unter den vielen Friedenszieläußerungen von denen wir in letzter Zeit mehr als genug gehört haben, ist die schließliche Formulierung jedenfalls die eigenartigste. Amerifindlich ist nur, was im Grunde Papst Benedikt XV. mit der Kristallisation des himmlischen Patriotismus zu tun hat.

Deutsches Reich.

Der Siebener-Ausschuß.

Die Reichstagsfraktionen haben bereits die Abgeordneten gewählt, die dem Siebenerausschuß zur Mitwirkung an der Antwort auf die Papstnote angeschlossen sollen. Die Sozialdemokraten wählten die Abgeordneten Ebert und Schiedeman und als deren Stellvertreter die Abgeordneten Daxhoff und Wolkow. Das Zentrum die Abgeordneten Fehrenbach und Erzberger und als deren Stellvertreter die Abgeordneten Trimborn, Herold und Mauer-Kaufmann, die Fortschrittlichen die Abgeordneten v. Payer und als Stellvertreter den Abgeordneten Dr. Wicmer, die Nationalliberalen den Abgeordneten Dr. Stresemann und als Stellvertreter den Abgeordneten Prinzen von Schönau-Carolath, die Konservativen den Abgeordneten Grafen Westarp.

Die Zusammenlegung der Handwerksbetriebe.

Zur bevorstehenden Zusammenlegung der Handwerksbetriebe auf Grund des Vorschlagsgesetztes hat der Handwerksausschuß der Handwerksbetriebe unter Leitung seines Präsidenten, Obermeister Marcus, und unter Teilnahme von Vertretern des Handwerkes aus allen Teilen Deutschlands folgende Entschließung gefaßt:

1. Die Zusammenlegung der Handwerksbetriebe durch das Kriegsgesetz darf nur als Kriegsgesetz betrachtet werden. Sie soll deshalb auch unter militärischer Leitung und unter militärischer Anordnung erfolgen. Sie muß bereit durchgeführt werden, daß ihre Wirkung möglichst mit dem Kriegsende aufhört.

2. Die Durchführung der Zusammenlegung in den einzelnen Handwerkszweigen und die Einleitung der einzelnen Handwerksbetriebe darf nur auf Grund der bestehenden Tatsachen der handwerklichen Berufsorganisationen (Zünfte, Gewerbevereine, Handwerkskammern) erfolgen. Die Zusammenlegung soll im Wege der Selbstverwaltung geschehen.

3. Der Handwerksausschuß des Bundes hält es für

notwendig, daß den Mitgelegten Betrieben eine angemessene Entschädigung gemährt wird und daß ihnen insbesondere auch die materielle Möglichkeit eröffnet wird, unmittelbar nach Kriegsende ihre Tätigkeit wieder aufnehmen zu können.

4. Der freiwilligen folgenlosen Zusammenarbeit der Handwerksbetriebe wird es überlassen bleiben, durch gemeinsame Organisation, beispielsweise genossenschaftlicher Art, nach Möglichkeit die Arbeit für die Mitgelegten Betriebe auch für diese Betriebe ihre bisherige Kundenschaft für die Zeit nach Kriegsende möglichst vollständig zu erhalten.

Warum Batoff ging.

Berlin, 25. August. Dem 'Vorwärts' zufolge ist die Gerabückung des Herrn v. Batoff darauf zurückzuführen, daß er die Vereinnahmung des Kriegsernährungsamts mit dem preußischen Staatskommissariat für nichtig hielt.

Gebühr für Vereinnahmung von Schecks.

Der von Banken und Bankiers betriebene und soweit bekannt noch nicht aufgekommene Plan, für die Vereinnahmung von Schecks im Betrage von mehr als 200 Mill. eine Gebühr zu erheben, die 1/2 v. H. und im weiteren 30 Pfg. betragen soll, erregt in dem weiteren Kreise des Gewerbetreibenden noch vor einer sehr erheblichen Feindwirkung. Bei einer Beratung, die deswegen der Aufsicht des Deutschen Handelsstages nahm, wurde besonders betont: Die Gebühr, die vom Aussteller des Schecks erhoben werden soll, trifft zunächst gerade den, der sich bereits des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bedient, und läßt den frei, der zur Benutzung dieses Verkehrs erst erlangen werden soll. Die Idee, durch den Aussteller einen Druck auf den Zahlungsempfänger zur Eröffnung eines eigenen Kontos auszuüben, wird in der Geschäftswelt bei Aussteller und Empfänger auf Widerstand stoßen. Um Mißbilligungen wegen der Erhebung der Gebühr vorzubeugen, wird es derjenige, der heute bereits überwiegend mit Schecks zahlt, vorziehen, seine Schuld in Zukunft in bar zu begleichen. Der bargeldlose Zahlungsverkehr wird bei der Erhebung der Gebühr nicht gefördert, sondern gehemmt, ähnlich wie es früher bei dem inangeführt glückselig beseitigten Schecktempel der Fall war. Zweifellos wird der Erfüllung in bargeldlos Verkauf geleistet. Außerdem kann auf den Barverkauf nicht immer verzichtet werden. Im Warenhandel z. B. hängt die Lieferung der Ware oft vom richtigen Einzug des Scheckbetrages ab. Wenn nun der Schecknehmer mit dem Barverkauf des Ausstellers nicht genau vertraut ist, liegt ihm an der Sicherheit der Einlösung auf dem schnellsten Wege, einer Sicherheit, die nur der Barverkauf bietet. Besonders auf dem Lande und in kleineren Orten ohne oder nur mit wenigen Banken oder anderen Kreditanstalten ist die Benutzung des Verrechnungsscheckes oft schwierig, da sich die ländlichen Bankier, Kleinbankier, Handwerker usw. häufig kein Bankkonto einrichten wollen oder können, wenn die Entfernung bis zum nächsten geeigneten Bankplatz zu groß ist. Da die Gebühr erst bei Beträgen über 200 Mill. erhoben werden soll, besteht die Gefahr, daß zur Umgehung der Gebühr höhere Zahlungen in Einzahlungen zerlegt werden.

Der Ausschuss des Deutschen Handelsstages sprach sich gegen die Einführung von Gebühren für die Vereinnahmung von Schecks aus, da er hierin keine Förderung, sondern eine Schädigung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erblickte.

Schließung von Diktum in der Juli-Verwaltung. Durch eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 11. d. M. sind mit Rückwirkung vom 1. April d. J. die Diktaturen für Juli-Quartier im I. Jahre von 1350 Mt. auf 1400 Mt. und im 2. Jahre von 1500 Mt. auf 1550 Mt. erhöht worden. Maßnahme zur Gebuld und Selbstbeherrschung. Der sächsische Minister des Innern hat durch eine Verordnung den Beamten zur Pflicht gemacht, im Verkehr mit dem Publikum, das vielfach gereizt, feine, Gebuld und Selbstbeherrschung zu üben und ihm wenigstens in der Form freundlich und nachsichtig zu begegnen, auch wenn sich die Wünsche des Publikums häufig nicht erfüllen lassen. Zugleich spricht der Minister die Erwartung aus, daß auch die Untereinheit den Beamten, die infolge der jahrelangen Unbearbeitung häufig in ihrer Gesundheit geschädigt seien den schweren Dienst nicht durch Ungebud oder übertriebene und unberührende Beschwerden noch schwieriger machen werden.

Ausland.

Chinas erste Kriegsmassnahmen.

Saag, 23. August. Aus Tientsin wird berichtet: Alle deutschen, österreichischen und ungarischen Soldaten und Matrosen, die früher zur Verteidigung des deutschen und österreichischen Konjessionsgebietes verwendet wurden, sind aus dem westlichen Hügel außerhalb von Peking in den Internierungslagern abgeholt worden. Die deutsche Regierung beschließt waren, hat man bis zum 1. September Zeit gegeben, ihre Angehörigen zu ordnen. Die deutschen und österreichischen Angehörigen bei den Internierungslagern, die der Post und anderen Verwaltungen wurden entlassen und abgeholt. Über das endgültige Schicksal der deutschen Zivilangestellten ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Solländische Anerkennung für Rühlmann.

Amsterdam, 23. August. Die Blätter widmen der Ministerrede des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten v. Rühlmann in der Reichstagskommission ausführliche Besprechungen. 'Maasboe' schreibt: Rühlmann habe einen neuen und wie jeder objektive Beurteiler zugeben muß, ausgezeichneten Ton angeblasen. Seine Rede mache einen angenehmen Eindruck. — Die 'Tijds' geht aus der Rede des Staatssekretärs als besonders wichtig die Stelle hervor, daß in der Politik nicht nur die Macht miszuprechen, sondern auch das Recht. Das seien goldene Worte.

Verantwortlich f. d. pol. Teil: F. E. Eugen Brinkmann; für den rechtlichen Teil, für Verordnungsblätter, Gerich, Handel: Eugen Brinkmann; Seuilstein, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Sans Katoel; für den Anzeigenteil: Hugo Franke; Druck und Verlag von Otto Hendel, Simlitz in Halle.

Universität Frankfurt a. M.

Das Vorlesungsverzeichnis für das am 17. September beginnende Winter-Semester ist erschienen und wird vom Verleger (Jordanstr. 17) gegen Verlagsnummer v. 48 Pfg. Nachnahme 60 Pfg., Auslands 80 Pfg., abgegeben.

